

Gefreutes aus dem Thurgau : von alten Riegelbauten und ihrer Erneuerung ; Des bâtisses à règle-mur en Thurgovie et de leur renaissance

Autor(en): **Gremminger-Straub, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **37 (1942)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-173145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



*Ehemaliges Gerichtshaus Oberaach (sog. Häberlihaus), 1711 erbaut, vor der Renovation.
(Siehe auch Abb. S. 5.)*

*L'ancienne Maison de justice d'Oberaach, en Thurgovie, édifée en 1711, avant sa restauration
(voir aussi page 5).*

Gefreutes aus dem Thurgau

Von alten Riegelbauten und ihrer Erneuerung

Die sog. alemannisch-fränkische Bauweise mit Riegelwerk, das mit Backsteinen oder Bollensteinen ausgemauert wird, erstreckt sich weit über Europa, vom Bodensee bis nach England. Ob sie bereits mit der Völkerwanderung in die Schweiz kam, ist ungewiß; ein Volk auf Wanderungen in fremde Gebiete wird kaum so dauerhafte Wohnstätten aufgeführt haben. Auch haben alte Bauten, z. B. Burgen und Schlösser, hierzulande nicht allzuviel Riegel aufzuweisen. Wenn es der Fall ist, stammen diese Teile meist aus jüngerer Zeit, wie man das an



Unverfälschtes Thurgauer Dorfbild. Im Vordergrund Haus des Bürgerpräsidenten Dütsch in Tägerwil.

Tägerwil. Un quartier du village, en parfaite intégrité. Au premier plan, la demeure du bourgmestre Dütsch.

der Wasserburg Hagenwil oder auf Mammertshofen nachweisen kann. Ein Holzgerippe auszumauern scheint zwar sehr einleuchtend und dienlich zu sein. Die Alten haben sich diese Bauart in holzreichen Gegenden sicher gerne zunutze gezogen. Allgemein hat es aber doch den Anschein, daß erst im 15. und 16. Jahrhundert und dann später bis ins beginnende 19. Jahrhundert der Riegelbau so recht ostschweizerisch geworden ist. Dazu hat sicher der 30jährige Krieg mit seinen vielen Flüchtlingen aus Deutschland, die Geld und eigenes Können ins Land brachten, und dann der beidseitige Austausch der Zimmerleute auf Wanderschaften in reichem Maße beigetragen. Im Thurgau, wo die Alemannen bekanntlich die Rätoromanen und Römer verdrängten, fand diese Bauart starke Verbreitung neben dem Tätschhaus aus Holz-



*Das ehemalige Gerichtshaus Oberaach nach der Erneuerung und dem Umbau zum Wohlfahrts-
haus der Schuhfabrik Löw.*

*La Maison de justice d'Oberaach, restaurée avec goût, est aujourd'hui un lieu de repos pour les
employés de la Fabrique de chaussures Löw.*

bohlen oder mit Lehmfachwerk. Namentlich im Oberthurgau, der schon früh hablich war durch seinen einträglichen Leinenhandel und durch die Fruchtbarkeit seines Lehmbodens (Obstbau!), erhob sich die Kunst, schöne Riegel zu gestalten, bis zu Spitzenleistungen, deren wir uns heute noch freuen.

Es ist darum auch nicht zu verwundern, wenn sich der Heimatschutz dieser prachtvollen Bauten von jeher annahm. Mit gutem Grund! Denn um die Jahrhundertwende wurden leider sehr viele Riegelwände verputzt oder der Wärme halber mit einem Schindelschirm versehen. Es ist nicht abzustreiten, daß schlecht unterhaltene Riegel mit der Zeit zwischen Holz- und Mauerwerk Spalten bekommen, durch welche Regen und Kälte ins Haus dringen. Die wärmehaltenden Abdichtungs-



*Haus Vogel in Kesswil. (Text siehe S. 7 unten.)
Les règle-mur de la maison Vogel à Kesswil ont la particularité de composer, sur chaque face,
une décoration nouvelle.*



stoffe unserer Zeit kannte man eben noch nicht. Manchen Ortes mag man auch die „nützliche Verbesserung“ nicht ungerne zum Vorwand genommen haben, um seinem Haus ein vornehmeres, d. h. weniger bäuerliches Gehaben zu geben. So wie man in jenen Jahren des niedergehenden ländlichen Standesbewußtseins die alten Schränke, Tische und Truhen verkümmelte und die Landestrachten durch modisches Gewand ersetzte.

Mit der Zeit und nicht zuletzt unter dem Einfluß des Heimatschutzes brach zum Glück eine andere Einstellung sich Bahn. Langsam gingen dem Thurgauer die Augen dafür auf, wie schön seine weiß-roten Riegelhäuser in den Baumgärten stehen. Bald da, bald dort entschloß sich eine Bauernfamilie, ihr Gehöfte in hergebrachter Weise zu erneuern, und wir gingen ihr dabei mit Rat und Tat an die Hand. Eine solche Instandstellung war anfänglich für das ganze Dorf ein „Ereignis“; wenn aber das Haus schließlich frisch, sauber und verjüngt dastand, waren Stolz und Freude allgemein. Dem Bauherrn gaben wir jeweilen eine Urkunde, in welcher der Dank des Heimatschutzes in Wort und Bild zum Ausdruck kam. Heute ist es so weit, daß im Thurgau kaum mehr ein einigermaßen bedeutendes Riegelhaus leichthin und ohne Not verputzt oder verschindelt wird. Allzu überzeugend und zahlreich stehen die guten Beispiele im Lande. Ja, so weit ist man sogar gekommen, daß auch wieder neue Riegelbauten errichtet werden; denn es zeigte sich, daß diese Bauweise für die Anwendung neuzeitlicher Baustoffe — insbesondere für die Füllung zwischen den Riegeln — sich sehr gut eignet und auch wirtschaftlich durchaus tragbar ist.

Es ist wahrscheinlich nicht zu viel gesagt, wenn wir von einer Wende im bäuerlichen und ländlichen Bauwesen des Thurgaus sprechen. Die diesem Aufsatz beigegebenen Bilder zeigen eine Reihe markanter Thurgauer Riegelbauten, an denen seit ihrer Erbauung nichts Wesentliches geändert wurde. Dann folgen Beispiele von, wie uns scheint, glücklich erneuerten Häusern und zuletzt einige Proben von den in den letzten Jahren neu errichteten Bauten.

Es geziemt sich, diesen Erneuerungen und Neubauten, die alle unter der Mitwirkung des Thurgauer Heimatschutzes durchgeführt wurden, einige besondere Worte zu widmen. Da darf vielleicht gerade das merkwürdige Riegelhaus *Vogel* in *Keßwil* als erstes genannt werden. Nach allen drei Schauseiten erhielt es aufgefrischtes Riegelwerk, das sich nach jeder Himmelsrichtung völlig anders darbietet, dem Dorfbild aber gerade deswegen eine so kräftig thurgauische Note gibt.



*Haus Holzer in Balgen, auf die Hochzeit des Sohnes erneuert. Auf der Schmalseite sinnige Sprüche.
(Alter Thurgauer Brauch.)*

A Balgen, près de la frontière saint-galloise, la maison Holzer compte parmi les plus belles de Thurgovie. A l'angle, le caractéristique « Fensterwagen », galerie vitrée formant véranda.

Im einsamen Weiler *Balgen*, ganz oben an der St. Galler-Grenze bei der Station Winden, ist durch eine sorgfältige Neubemalung auf die Hochzeit des Sohnes das prächtige Riegelhaus *Holzer* zu einer eigentlichen Sehenswürdigkeit geworden, zumal der alte, fast verschwundene Brauch der Haussprüche wieder zu Ehren gezogen wurde. Man betrachte im Bild die musterhaft schönen Ecklösungen mit „Fensterwagen“. Die Sprüche mußten, weil die Weißfelder zwischen der Riegelung zu eng waren, auf den mächtigen Mittelbalken gemalt werden, wo sie ebenso schön zur Geltung kommen. Schade, daß das Kamin nicht auch noch ein passendes Dächlein erhalten konnte!



Häberlihaus in Langreut in Egnach, 1689 erbaut. Ein selten reiches und zugleich zierliches Riegelwerk. Auf dem Tragbalken über dem Eingang neuer Hausspruch.

En ses proportions admirables, la maison Häberli, à Langreut, date de 1689; la solive du rez-de-chaussée porte une sentence toute récente.

Eine Augenweide für den Kenner bildet nunmehr der zur letzten Pflaumenreife fertig gewordene mächtige Ostgiebel des *Häberlihauses* (1689 erbaut) in *Langreut* im Egnach. Auch hier kam wieder ein Hausspruch zu Ehren. Beachtenswert ist das in dieser Gegend seltene Tor im Estrich, durch das allerlei Vorräte in die „Schütti“ aufgeseilt werden können, ohne daß die Gänge und Treppen von den derben Schuhen der Träger beschmutzt werden.

Sehr geglückt ist ferner die Gesamterneuerung des reichsten Riegelbaues im Thurgau, der im *Sonnenberg* (Amriswil) an der Hauptstraße weithin prangt. Er stammt aus der Zeit der höchsten Entwicklung der Riegelbaukunst und trägt die Jahrzahl 1811. Die Fülle der Holzver-



Gasthaus „zum roten Öpfel“ im Sonnenberg/Amriswil, erbaut 1811, gilt als reichstes Thurgauer Riegelhaus.

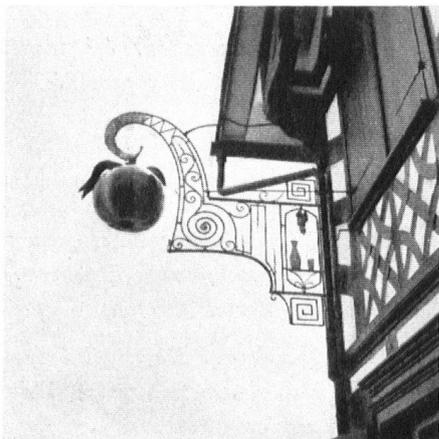
L'auberge de la Pomme-Rouge à Sonnenberg, bâtie en 1811.

wendung und der Zierformen ist staunenswert. Der Eingang mit der schweren harthölzernen Haustüre und dem eleganten Dächlein darüber, die kirschbäumenen Täfer mit Einlegearbeiten in der Gaststube, eine eingebaute Spieluhr und nicht zuletzt der originelle Wirtshauschild „zum roten Oepfel“ machen das Haus zu einem Kleinod guter alter Bauart. Der neue Wirtshausname hat der währschaften Wirtin im Dörfli an der Landesausstellung so gefallen, daß sie ihn kurzentschlossen übernahm.

Eine auffallende Bereicherung des Dorfbildes erfuhr *Neukirch* (Egnach) durch die glückhafte Erneuerung des dortigen *Pfarrhauses*, das seit langem über der Riegelung von 1727 einen Schindelschirm trug. Auf den beiden Schauseiten wurde die Verschindelung entfernt. Die



Treppenaufgang und Haustüre „zum roten Apfel“. — L'entrée principale de l'auberge.



Der durch die Landesausstellung angeregte neue Wirtshausschild.

Un résultat pratique de l'Exposition nationale: l'enseigne à la pomme géante.

Bilder: H. Gremminger-Straub, Amriswil; Hausmann, Heiden; Schwarz, Romanshorn.



Das erneuerte Pfarrhaus in Neukirch/Egnach, 1727 erbaut.

Le presbytère de Neukirch/Egnach (1727) vient d'être dégagé de ses revêtements de bardeaux, afin de rendre au jour les règle-mur dont les bois malades ont été traités d'après de nouveaux procédés.

Altes Waschhäuschen in Hagenwil, durch die sachgemäße Erneuerung vor dem Verfall gerettet.

Une buanderie à Hagenwil, échappée à la destruction grâce à des soins assidus.



Haus Schönholzer in Stadel-Buch im Egnach. Beispiel eines neuerbauten Thurgauer Riegelhauses. Entièrement neuve, la maison Schönholzer, à Stadel-Buch, sonne le réveil de l'architecture autochtone.

alten, z. T. schadhaften Riegel behandelte man mit Wollmann-Salz und überschraubte sie dann mit Lärchenholzlatten, was einen neuen Weg der Instandstellung kranker Riegel bedeutet. Das solchermaßen erneuerte Holzwerk wurde für einmal nicht im üblichen Braunrot gestrichen, sondern im Lärchenholzton lasiert. Die Wirkung ist erfreulich. Das Haus hat sehr gewonnen, und da die Batzen auch noch für eine gute Haustüre mit einem wackeren Treppengeländer reichten, freut diese Renovation männiglich, besonders aber die Neukircher, die mit berechtigtem Stolz auf sie schauen.

In *Hagenwil-Amriswil* wurde ein alleinstehendes *Waschhäuschen* vorbildlich erneuert. Es bildet nun geradezu ein bauliches Kleinod in dem alten Bauerndorf mit der stolzen Wasserburg.



*Müller's Hüsli in Zihlschlacht, 1941 erbaut. Pächterhaus auf dem Hof des Gemeindepräsidenten.
A Zihlschlacht, une ferme élégante s'élève, depuis 1941, dans le domaine du Président de la
commune.*

Das wären fünf Beispiele von erneuten Riegelbauten. Sie könnten leicht aus andern Gemeinden ergänzt werden. Möge es für diesmal genügen. Nun sei aber noch von einigen *neu* errichteten Riegelhäusern auf Thurgauer Boden kurz die Rede.

Da ist einmal zu nennen das Haus *Scherrer* in *Steineloh* bei Arbon, wo Bauherr und Zimmermeister zusammen ein hübsches Wohnhaus neben die mächtige Scheune gestellt haben. Es fügt sich vortrefflich ein in die Häuserzeile der Roggwiler Seite des Dörfchens.

In *Stadel-Buch* im Egnach baute Herr *Schönholzer* aus 80 Kubikmeter trockenem Lärchenholz mit großer Liebe und Sachkenntnis ein so stattliches Riegelhaus um seine alte Ofenstatt, daß man unwillkürlich an Geßlers Wort an Stauffacher erinnert wird: „Ich werde es den

Bauern verbieten, so schöne Häuser zu bauen, als wenn sie die Herren im Lande wären!" Im Egnach freilich würde dieser Vorwurf nicht mehr stimmen, denn die Landwirte sind wirklich die Herren des Landes und bebauen es vorbildlich. Darum dürfen auch Land und Haus zusammenpassen in Schönheit und Hablichkeit.

Ein reizendes Pächterhaus erbaute im Jahre 1941 das Oberhaupt von *Zihlschlacht* am Eingang des stattlichen Dorfes. Bauherr, Architekt und Heimatschutzmännchen saßen zusammen und klügelten sorgfältig aus, wie man das Haus in Stil, Einteilung und Schmuck gestalten könnte; tüchtige Handwerker halfen verständnisvoll mit, das Geplante gut zu verwirklichen. So ist ein Schmuckkästchen entstanden, welches das Dorf und die Gegend ziert und dem Erbauer Ehre und Freude macht.

H. Gremminger-Straub.

Des bâtisses à règle-mur en Thurgovie et de leur renaissance

La construction à pans de bois ou, selon l'expression bien plus imagée et empruntée à l'allemand de construction à règle-mur, a pour caractère l'emploi de matériaux que l'on avait jadis quelque peine à consolider: brique ou pierre roulée; des poutres obliques, formant des dessins réguliers fort décoratifs, les maintiennent entre elles. Ce mode architectonique semble appartenir en propre à la race allemande franque, et fut, de fait, employé des bords du Bodan jusqu'en Angleterre. Quelle qu'en soit l'exacte origine, ce procédé, cher à la vieille Alsace, se répandit en Suisse à partir du XVe et du XVIe siècle et persista jusqu'au début du XIXe.

La Thurgovie lui fit grand accueil; il n'est pas impossible que son sol argileux y soit pour quelque chose. Malheureusement, la « règle » mal entretenue a un grave inconvénient: la porosité; aussi en vint-on à la crépir ou même à recouvrir le mur entier de parements protecteurs. De pernicieux exemples, par quoi il faut entendre le pastiche des villas urbaines, précipita à son tour une décadence qui atteignait du même coup le mobilier et le costume autochtones.

Cependant, sous l'influence du Heimatschutz, les yeux s'ouvrirent peu à peu, et plus d'un paysan thurgovien prit conseil pour restaurer sa demeure selon des principes avisés, en sorte que bientôt apparurent de nouveau, dans les vergers, les belles fermes striées de poutres rouges. Nulle part, persévérance ne se vit mieux récompensée. Il n'est, pour ainsi dire, plus aujourd'hui de maison à règle-mur qui ne soit restaurée; bien mieux, grâce à l'invention de matériaux étanches, le mode traditionnel retrouve partout la faveur et ne se confine plus aux vieux immeubles; il se mue en floraison printannière. De sorte que, pour la campagne thurgovienne, il n'est pas exagéré de parler d'une renaissance de l'architecture rustique. C'est une bonne nouvelle.